

Schule: Stiftsgymnasium Admont
Betreuende Lehrerin: Mag. Elisabeth Glanzer
Schüler: Klemens Müller
Thema 2

Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volks.

Karl Marx: Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. MEW [Marx-Engels-Werke], 1, S. 378

Der Mensch und welche Wesen sich sein Geist erschaffen mag.

Das Zitat beschreibt, wie der Mensch in Leidesgegenwart nach einer höheren Macht sucht, die ihn erlöst. Gott als letzte Zuflucht, bevor der Hunger den Verstand nimmt oder der Krieg die Maske der Gnade bricht. Das Opium, der Rausch, der dich den Schmerz verdrängen lässt. Doch vor allem ist der Glaube die Projektion menschlicher Wünsche, Ängste, Begierden und Schuldgefühle. Der bestrafende Gott als Ausdruck unserer Schuld und Unzulänglichkeiten. Der Satan als Entschuldigung für unsere Taten oder viel eher als Schutz vor echten Problemen. Wer denkt an die tägliche Unterdrückung und die Schläge einer egozentrischen Gesellschaft, wenn doch der Teufel der wahre Grund für unser Leid ist?

Der Mensch fürchtet sich schon immer vor dem, was er nicht versteht, und ob nun Thors Kampf gegen die Midgardschlange einen Sturm auf See erzeugt oder ob es nur ein Test des Herrn ist, solange ein Gebet helfen kann, ist man nicht völlig schutzlos. Gefährlicher wird dieser Gedanke, wenn es nicht um natürliche Willkür, sondern menschliches Handeln geht. Gottes Plan, die wohl beste Ausrede der Geschichte. Kaum etwas anderes lädt so sehr zum Nichtstun ein wie das Wissen, alles würde gut werden.

Man nehme nun ein bisschen Eigenverantwortung, eine Prise von Willkür und die Einsicht, vergänglich zu sein, und man hat einen Cocktail menschlicher Ängste, den zu trinken wohl niemand bereit ist. Doch wie nach jedem Rausch endet auch die Religion im Kater. Und bevor wir in unserem Erbrochenen aufwachen und uns klar wird, dass wir unser Leben einer Illusion geschenkt haben, sollten wir überdenken, ob diese Vorstellung eines himmlischen Vaters, der sich scheinbar Gedanken darüber macht, ob wir vor der Ehe Sex haben oder welche Strafe denn einem homosexuellen Menschen in der Hölle blüht, nicht doch eine kulturelle Maßnahme und heutzutage eher ein Erziehungsmittel als eine übersinnliche Erleuchtung ist. Erschaffen um eine Gesellschaft im Zaum zu halten, die sich nur sehr ungern ohne Ketten bewegt und doch nach Freiheit schreit. Man könnte es als Diktatur eines allmächtigen Führers sehen. Da dieser jedoch nur Teil unserer Fantasie ist, könnte man es als menschliche Selbstgeißelung beschreiben. Natürlich sind viele dieser Meinungen nicht der Religion an sich zuzuschreiben, sondern den selbsternannten Vertretern Gottes auf Erden. Das Vertrauen in die Kirche zeigt jedoch nur noch stärker, wie sehnsüchtig die Menschen nach einer Leitung suchen. Jeder weiß, dass die Kirche nicht gleich Gott ist, doch folgen sie ihr aus reiner Tradition heraus. Man glaubt doch auch Ideologien, wenn sie einem von Kinderbett bis zum Tode eingetrichtert werden. Erstaunlich, wie viel Mühe dieses Konstrukt gemacht haben muss, alle unsere Triebe, Hoffnungen und Ängste zu normen. Wir bauten uns ein Wertesystem, das durch Sünde ächtet und durch Heiligkeit belohnt. Diese

Einigkeit schließt uns zusammen oder teilt uns strikt. Doch wer zweifelt, ist ein Ketzer, und wer verbotener Begierden frönt, ist ein schwerer Sünder.

Ist dies nicht zutiefst menschlich? Haben wir nicht alle Begierden? Und was genau ist so schlimm daran? Muss die Peitsche einen Rücken zieren, wenn meine Gedanken die Sünde feiern? Brauchen wir die Hölle, um uns zu benehmen? Dann benötigen wir wohl auch die Zahnfee, um uns die Zähne zu putzen. Nur weil wir uns Modelle erschaffen, um etwas zu lernen, müssen wir sie nicht zur Realität erklären und Kriege zu deren Ehren führen. Doch auch Kinder beharren auf ihren imaginären Freunden und haben wir nicht alle unser inneres Kind?

Die Religion ist eher zu verstehen als Käfig unserer Gedanken, als Distanzschaffung zwischen uns und der Realität, als Sinngebung in einer Welt der Sinnlosigkeit. Man sucht, was man in dieser Welt vermisst, in einer anderen. Je nach Zeitgeist, so sieht man auch, wie sich der Hang zum Glauben in jeder Epoche ändert. Abhängig davon, was einem gerade fehlt.

Doch dies bedeutet keinesfalls, dass die Religion als solches schlecht ist, nur dass sie schlicht in unserem Verstand real ist und deshalb auch durch unsere Veränderung veränderbar ist. Da die Religion durch unsere Vorstellungskraft geschaffen wurde, bilden sich in unserem Geist unterschiedliche Vorstellungen des Schöpfers. Wenn der strafende Gott deinen Himmel regiert, was sagt das über dich aus?

Doch beobachtet man eine Gesellschaft, die sich von der Religion distanziert, wird man erkennen, dass sie noch immer nach einer Sinngebung sucht. Die Erschaffung eines Gottes ist ja auch ein Zeichen eines Gefühls von Unvollkommenheit. Wir sind uns selbst zu wenig. Etwas, das uns begründet, muss größer sein als wir. Wenn ein Kind seine Eltern nicht kennt, kann das dazu führen, dass es eine Leere verspürt, die es nicht füllen kann. Die Suche nach Gott ist wie die Suche nach unserer aller Eltern. Wir können erst ganz sein, wenn wir wissen, wo unsere Wurzeln sind.

Da dies jedoch wahrscheinlich nie möglich sein wird, begann man damit, Idealen, Vorstellungen und Organisationen viel Macht beizumessen, um sich selbst eine höhere Existenz zu schaffen. Der christliche Glaube ist eine sehr andauernde Lösung im Vergleich zu Ideologien wie dem Marxismus. Doch sind beide befristet. In dem Moment, wo ein Zweifel eintritt, ist der Sinn stets auf der Probe.

Einen Sinn kann auch die Kunst bilden, doch man beginnt schnell, Wörtern Macht zu geben. Wie das enden kann, zeigt die Geschichte zu gut. Der Mensch ist ein Wesen, das im Gegensatz zu den Tieren über sich selbst nachdenken kann. Und darin liegt sein Verhängnis. Stets versucht er zu ergründen, was ihn gemacht hat, stets sucht er nach einer Existenzberechtigung.

So viel kann ein Gott sein. Für viele Gläubige ist er die Liebe selbst und welcher Mensch sucht nicht nach eben diesem Gefühl? Für andere ist er die Kraft, und wer sucht nie nach Stärke? Für andere ist er die Erlösung, und wer suchte noch nie nach einem Ende von jeglicher Qual? Die Suche nach Göttlichkeit liegt also nicht nur im Leid, sondern in allem Menschlichen. Doch vor allem in der Kunst und dem romantischen Fernweh vieler, die es kaum erwarten können, die Welt danach zu entdecken, ist der Wunsch nach Transzendenz groß. Dies ist auch bedingt durch unsere Sehnsucht, die geschaffene Idee ist so schön, dass sie den Schmerz der Welt tragen kann. Wie sollten wir unsere Gedanken von so viel Größe abwenden?

Jesus musste für uns leiden, um uns einen Wert für Leid zu geben. Wir leiden für andere und wir leiden für unser Seelenheil. Doch seine Worte von Nächstenliebe und Selbstaufopferung fanden wohl nur

Gehör, wenn sie dies mussten. Denn kaum ein Mensch hat sich je aus freien Stücken dem Leiden unterworfen. Geschweige denn wirklich offen zu sein für die Liebe, die der Messias predigt. Wie es aussieht, bringt uns nicht einmal der Sohn Gottes dazu, Gnade zu zeigen. Welch erbärmliche Kreaturen wir doch sind. Nun, wenn wir schon beim fleischgewordenen Erlöser sind, stellt sich die Frage, warum er so viel vergebender ist als der andere Teil, den sie Vater nennen.

War er sich mit den Erziehungsmethoden nicht sicher oder gab es vorher Ärger im Paradies? Nach der Theorie ist er doch ein dreiteiliges Ganzes. Also könnte man denken, der Allvater ist mit sich selbst nicht im Reinen. Dies spricht wiederum sehr für die Aussage, er hätte uns nach seinem Abbild geschaffen, obwohl es wohl eher umgekehrt war.

Mit dem nötigen Willen könnte man auch hier wieder die Arroganz des Menschen sehen. Erschafft sich selbst ein perfektes Wesen (über dessen Perfektion sich auch streiten ließe) und behauptet dann, wir wären nach dessen Abbild geschaffen, mit dem Recht über die Erde zu herrschen. Sehr anmaßend, wenn man es sich recht überlegt. Weiters ist die Frau dem Mann in der Bibel nicht gleichgestellt. Heißt das, im Lichte des Herrn sind Frauen weniger wert oder ist dies wieder so eine kulturelle Auslegung der Bibel?

Aber wenn wir den himmlischen Sexismus außer Acht lassen, bleibt noch die Frage, wie das Werk des Schöpfers von Genauigkeit und Gnade als Grund für Krieg und Terror benutzt werden konnte. Doch was die einen eint, teilt sie von den anderen. Dass der Glaube schon oft missbraucht wurde, ist wohl jedem klar. Die Institution Kirche ist jedoch auch nicht göttlich. Und Menschen im Rausch zu steuern, ist wohl nicht die Königsdisziplin der Manipulationsspiele.

Wir gaben unserer Sehnsucht Form und Wünsche. Wir stillten diese Wünsche mit unserer Zeit, unseren Gedanken und vor allem mit den Ketten, die wir uns anlegten, um der Perfektion einen Schritt näher zu kommen. Wenn man sich ansieht, was wir der Willkür einer Illusion schon geopfert haben, werden viele wohl schon weiterglauben, weil es zu schmerzlich wäre, jetzt noch umzukehren. Wer sein Leben im Wahn gelebt hat, empfindet die Wirklichkeit als Illusion. So tauscht man sie gern erneut mit einer Fantasie. Alles vor der Wahrheit, solange die Lüge innovativ ist.

Es gab wohl keine Zeit, in der der Mensch ganz ohne Glaube oder Ideologie war. Sonst würden uns wohl auch die Stricke ausgehen. Eine Welt ohne Sinn, Gerechtigkeit oder Wahrheit.

Wem bereitet dieser Gedanke keine Gänsehaut? Wir leiden oft und unsere Trauer schafft uns die Phantasie, um durch die Freiheit des Geistes eine schöne Welt formen zu können. Wir suchen stets nach Perfektion, Schönheit und einer Bedeutung hinter unseren Taten. Die Bedeutung liegt jedoch in der Bedeutungslosigkeit. Ein kurzes Leben ist es doch, in das wir gezwungen werden, und mit dem Tag der Geburt, beginnen wir zu sterben.

Doch nur ein Moment des Glücks ist mehr als genug, das Leben zu begründen. Wenn die Menschen nun in einer Illusion leben müssen, um vom Sturm des Lebens nicht in die Schlucht der Trauer geworfen zu werden, so ist dies Opium wohl die schönste Lüge auf Erden.